Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 27

Artikel: Schutzmassnahmen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den. Die Parole „Für üsers Bärndütsch!" wird auch dann noch Zugkraft haben — so steht zu hoffen —, wenn die Herausgabe der letzten „Bärndütsch"-Bände: „Aarwangen" und „Saanen" gesichert sein wird; denn je und je ist der Berner gerne dabei, wenn es „bärndütsch", d. h. ungezwungen fröhlich zugeht und wenn es gilt, einer guten Sache zu dienen. H. B.

Sommerabend.

Das Wetter hat sich ins Gebirg verzogen,
Die Sonne sinkt, noch von Gewölk umkränzt;
Und sinnig grüßt ein lieber Regenbogen,
Der an des Himmels dunkler Wölbung glänzt.

Aus leichten Dämpfen steigen klar die Hügel,
Die Felder schimmern wie ein schwellend Meer
Und über sie trägt schon mit leisem Flügel
Der Abendgott uns blasse Träume her.

H. Thurow.

Schutzmaßnahmen.

Der Turm Rathenau ist gefallen, die Schläfer sind ob dem lauten Schall erwacht und suchen sich zu wehren gegen die Gefahr. Ist es möglich, daß die Unabhängigen, die sich so lange gegen eine Teilnahme an der Koalitionsregierung weigerten, ihren Widerstand aufgeben und einen oder zwei Minister stellen? Ist es möglich, daß sie neben der Volkspartei des Herrn Stinnes arbeiten? Die Mehrheitler, die sich schon vorbereitet hatten, wegen der nun glücklich durchgebrachten Getreideumlage aus der Regierung auszutreten, um ähnlich wie die beiden Parteien der Linken und die Deutschnationalen leichter Werbearbeit leisten zu können im Hinblick auf die nächsten Reichtagswahlen, haben sich eines bessern besonnen. Von Austritt ist keine Rede mehr. Wenn die ihnen näher stehenden Unabhängigen sich zu einer ähnlichen Uebernahme der Verantwortung entschließen sollten, was einem Verzicht auf die praktische Revolutionierung gleichkommt, dann hätte sich die Basis der neuen Ordnung wesentlich verbreitert und die Frucht der neuen Mordtat würde für die Republik gut sein.

Es war aber auch höchste Zeit, daß sich gegen das Treiben der nationalistischen Mördergrube eine Gegenaktion erhob. Und sie durfte nicht in einfachen Beschlüssen der Unabhängigen bestehen, nunmehr die Verantwortung für eine wie bisher bloß rednerische und demonstrative Haltung übernehmen. Vielmehr durfte eine solche Teilnahme bloß die Konsequenz einer schärfern Haltung auch der andern Parteien werden. Es mußte von der gegenwärtigen Regierung der Beweis geleistet werden, daß sie einmal die Polizei in der Hand habe und nicht die Verfolgung wie in frühern Fällen lässig betreiben lasse. Es mußte ferner entschieden werden, ob das Reich sich zu einem wirklichen Schutzgesetz aufraffen werde oder nicht.

Nun ist das Schutzgesetz eingebracht worden, eine Vorlage von einigen scharfen Paragraphen, die aber bei weitem nicht der Schärfe entsprechen, die von der Rechten in der Tat angewendet wird. Die Hetzpresse von Rechts wird etwas weniger offen zum Mord auffordern dürfen, die Organisationen, welche eine offenbare Guerilla betreiben, müssen sich auflösen, werden aber unter anderm Namen anderswo auftauchen, besonders da Bayern aus seinem Widerstand gegen das Schutzgesetz kein Hehl macht. Es wird zu wenig scharf gegen im offenbaren Dienst der Herrscherhäuser handelnde Generäle vorgegangen, zu wenig scharf gegen die Herrscherhäuser selbst. So lange die Regierung ihre ausgesprochenen Todfeinde immer noch so behandelt, als wären sie loyale Staatsbürger, so lange werden die Herren sich ins Fäustchen lachen über die deutsche Treue, die zu arglos ist, um in einem fürstlichen Lammpelz einen Wolf zu vermuten.

Die einzige konsequente Haltung würde sein, den Angehörigen ehemaliger Fürstenhäuser den Aufenthalt in Deutschland zu verbieten, ihnen das Recht auf offenbare Staatsgüter zu bestreiten und in schonungsloser Propaganda die landesfeindlichen Handlungen zu entlarven. Einen solchen Antrag haben die Unabhängigen in München eingebracht. Man wird nicht schwer erraten, was das Kabinett Lerchenfeld und der Landtag dazu sagen wird. „Was soll aus diesem Nazareth Gutes kommen?" Aber begreifen kann man, weshalb die Franzosen immer noch über die deutsche Revolution spotten. Sie sagen sich, auch wenn sie den jakobinischen Terror verurteilen, daß es eine Konsequenz der französischen Republikaner gewesen, keinen Bourbonnen auf ihrem Boden zu dulden, und daß im Gegensatz dazu der bayrische Rupprecht sich in München und eine Anzahl Hohenzollern sich in Berlin aufhalten, ohne daß daran die deutschen Revolutionäre Anstoß nehmen.

Indessen, die Zeit könnte sich ändern. Nach den Anzeichen der fortschreitenden Mörderverfolgung zu schließen, wird sich der folgende Riesenprozeß zu einer großen Blamage der Rechtsparteien auswachsen und zu einer wichtigen Propaganda für die Republik werden. Seit je haben neue Herren Prozesse gegen ihre frühern Herren benutzt, um für die neuen Verhältnisse zu werben — seit je haben ihnen die alten Herren mit ihren unbelehrbaren Anhängern die besten Dienste geleistet und das Material zum eigenen Schaffott willig geliefert. Denn das ist das Merkmal aller alten, überlebten und abgedankten Herren, daß sie von der eigenen Ueberlebtheit nicht die geringste Ahnung haben und aus Ahnungslosigkeit gerade ihren Untergang herbeiführen und beweisen, wie recht ihnen geschehen. Diesmal aber scheinen sich alle alten Lehren mit besonderer Deutlichkeit bestätigen zu wollen. Bestätigt wird, daß die neuen Herren immer am Anfang an die mögliche Milde glauben. Wer war milder als die deutschen republikanischen Machthaber gegen die monarchistische Rechte? Wer ließ den ganzen Beamten- und Schulapparat wie er war und ermöglichte ihren Feinden, die bitterste Befehdung von Kanzel und Katheder aus? Bestätigt wird sehr wahrscheinlich auch, daß es kaum jemals eine unbelehrbarere Herrenkaste gab als die der preußischen Junker, kaum eine, die mit solcher Freiwilligkeit die eigene moralische Vernichtung beschleunigte. Sie drängen dem deutschen Michel die Peitsche förmlich in die Hand.

Ueberraschend leicht war es der Polizei gelungen, die ganze Organisation C ausfindig zu machen und die Zusammenhänge zwischen ihr und dem Mord an Rathenau zu beweisen. Kapitänleutnant Ehrhardt in München, der Leiter freilich, ist auf sicherm Boden, aber Dutzende von Personen sind aufs Mal ergriffen, darunter in erster Linie Techow, der das Auto gelenkt, Günther, der mit Ludendorff im Briefwechsel stand, der Oberförster, der als erster „Zeuge" die Tat beschrieb und die Polizei auf eine „Fährte" wies, der Garagebesitzer, der eine so schöne Geschichte erfunden über das geheimnisvoll eingestellte Auto. Die Angeklagten und Gefangenen können heute z. B. lesen, daß Ludendorff von jenem Günther sagt, er kenne diesen Menschen nicht! Geht ihnen vielleicht auf, welcher Herren Dienst sie taten?

Was wird Frankreich aus dem Kampf der deutschen Republik lernen? England hat seit Jahr und Tag den Rat gegeben, das Reich ähnlich wie Irland zu leiten, das heißt, die Partei der Mäßigung und Versöhnung gegen die Extremisten zu stärken. Es hat die Genugtuung, daß die Wahlen zum südirischen Parlament de Valera in die Minderheit gebracht, und die weniger schöne Genugtuung, daß eine irische Mehrheit endlich sich erhoben hat gegen die Guerilla und der Unversöhnlichen. Wann aber versteht Frankreich, daß es genau umgekehrt handelt, den Kleinkrieg der Ludendorff fördert? -kh-